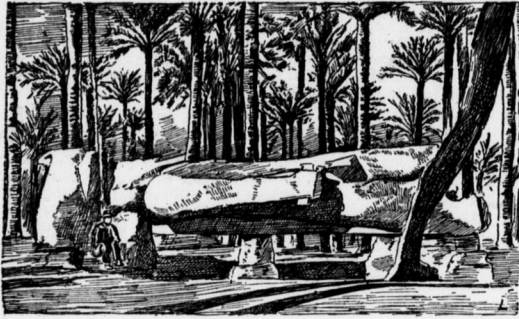


Aegyptische Statuen.

Die Kunstschätze des Pharaonenlandes erscheinen unerforschlich. Immer neue Königsgräber werden aufgedeckt, und die Museen füllen sich mit bunten Särgen, Werken der Kleinkunst, Holzfiguren und Kolossalstatuen. Eine solche Statue von gemaltigen Dimensionen, die einen ägyptischen Pharaon darstellt, die im oberen Niltal aufgefunden wurde,

schon Bronzen gereinigt und gegen die Zerstörungen des Grünspanns geschützt. Alle diese Arbeiten werden von einem Chemiker ausgeführt. Man hat die Kunst der Ägypter schon gelernt, seitdem man sie in ihrer durch die handwerksmäßige Tradition geförderten Tüchtigkeit und gleichzeitig in ihrer durch den Kultus bedingten Gebundenheit er-



Eine ägyptische Pharaonen-Statue.

zeigt unser Bild. Sind die Kunstwerke von Kalkstein, so macht sich jeder in anderen Künsten sehr schnell eine Zerstörung ihrer Oberfläche bemerkbar. Der ägyptische Kalkstein enthält Salz, dieses löst sich im feuchten Klima, schmilzt alsdann aus und gerät in die Epidermis der Figuren. Um dem Uebel zu begegnen, verjagt man die Methode, die plastischen Arbeiten aus ägyptischem Kalkstein auszulaugen. Die bezüglichen Ergebnisse sind recht zufriedenstellend. In sehr gelungener Weise werden auch die ägypti-

kannt hat. Die technische Bildung der Ägypter zeigt sich in ihrer Vollkommenheit, sobald man es versucht, die Kieselwerte, die sie geschnitten, von Ort und Stelle zu räumen. Noch heute muß man ganz dieselben Mittel wie vor Tausenden von Jahren anwenden. Mühsam werden die Steinblöcke mit Hilfe von Schleifsteinen niedergelegt und auf Schleifen durch lange Züge von Rattieren fortgeschleppt, ganz wie es auf den vertieften Reliefs der Tempel- und Pylonenwände dargestellt ist.

Der Pterodaktylus.

Seemanns-Humorose von H. Winder

„Ihr glaubt also nicht, daß es solche alten Biester gibt?“ fragte Jan beleidigt die Fremden. „Na, Ihr habt eben alle so recht keine Ahnung davon! Ich kann Euch sagen, ich hab' se fast alle zu sehen getriegt: den Protosaurus, den Pleiosaurus, den Großen Saurus und wie die Saurusse alle heißen!“

„Wie sehen die Biester denn aus, Jan?“

„Das ist gar nicht so einfach zu beschreiben. Der eine hat 'nen Kopf wie 'n Elefant, dabei hat er Beine wie 'n Königskuh und statt des Schwanzes hat er 'ne Pfauenfeder. Der andere hat 'nen Körper wie ein Protobill, das heißt sechsmal so groß, Beine wie 'ne fünfjährige Giraffe und denn 'n paar Flügel wie 'ne alte holländische Mühle. Also, ich hab' später nochmal so 'n Biest gesehen. Bei Kap Horn war's. Und zwar war das einer von den allerhöchsten, ein Pterodaktylus.“

„Was-a-a-a-a-a!“

„Jawoll, 'nen Pterodaktylus! Ja, da sieht man, was ihr für Seelente



Hinrichs seine Alte.

seid! Da meint ihr nu, so 'n Pterodaktylus wär was zu essen oder zu trinten. Aber daß es sich hier um 'nen richtigen Saurus handelt, mit Flügeln und Flossen, das ahnt ihr alle nicht!“

„Jan, du mußt nicht so schrecklich lügen! 'n Biestchen was läßt man sich nu gefallen, aber wenn du glaubst, hier befahrene Leute verführen zu können, denn hast du die geschnitten.“

„So, denn will ich euch mal was erzählen! Von das Biest könnt ihr in jede Naturgeschichte, in jedes Konversationslexikon nachlesen. Das ist so wahr, als meine Großmutter in Finnenwälder in 'ne Schule gegangen war.“

„Ich denk, daß du uns mal erzählt hast, daß deine Großmutter 'ne mesopotamische Fürstin war.“

„Ja, das war doch die andere, Rimmers, die von Vatzen seine Seite. Ne, nu seid mal ernst. Denn unser Kapitän hat die Tage vor Schred gang weisses Haar getriegt, und seine Nase - hier Friz Clouffen und sein Kopf Bremers, die haben seine Nase in der Glanzzeit noch gekannt - die wurde ganz weißlich-grün. Sie triegle so 'ne Schredfarbe, und mit die blauen und roten Tupfen drauf sah sie aus wie so 'n altes

Stück von 'ner zerfetzten französischen Flagge.“

„In allens wegen den Fegemalibus?“

„Wenn du so 'n Tier nicht kennst, Kriskhan, dann darfst du seinen lateinischen Namen auch nicht so berumjenerien! Ja, allens wegen dieses gemeine Biest, diesen Pterodaktylus. Also, wir fuhren bei gutem Winde ganz stetig und wollten eines schönen Tages - es war auf 'n Mittwoch - gerade mit so 'nem Fiedelomsmit um Kap Horn 'rumfuhrren, als wir auf einmal ein gräßliches Geheul in der Luft hörten. Und es war uns überhaupt erst besinnen konnten, was eigentlich los war, klatscht so 'n Biest auf Ded nieder. Ein Biest, Kinder, wie ihr euch feins denken könnt. Ich will euch mal erst das Tier beschreiben. Denkt euch so 'ne Fiebermaus, die so groß is wie so 'n Mittelding zwischen Kuh und Elefant. Un denn an das Ungelium einen unerschämten Nasornschabel dran! Un dieser Schabel war besetzt mit groben, spitzigen Zähnen. Und dann die Augen! Habt ihr schon mal Vorkontomannbrun Hinrichs seine Alte gesehen, wenn die fuchsig is? So ungefähr. Nur 'n biischen größer. Un denn is das Furchterliche dabei: wenn das eine nach links rollt, denn dreht sich das andere nach rechts. So was sieht man auf der ganzen Welt nicht wieder!“

„So, da kauft du dir aber ganz gewaltig. Da hast du Kapitän Klaus Steineler nicht gekannt. Der hatte auch so 'ne Paar Augen wie so 'n Schautelstier.“

„Na ja, das mag wohl sein. Aber gegen unsern Pterodaktylus war Klaus Steineler der reine Waffenknob. Un denn die Stimme von das Biest! Wenn ihr so 'nen alten Papagei über 'n Schnabel haut, dann schreit er ja schon ganz niedlich, aber wenn ihr vor 'nem Affentag 'nen Schwärmer abbrennt, dann krähen die Affen auch ganz schön! Aber das is alles nichts. Ich kann euch sagen, wenn das Biest auf der Lute isch und mit die Augen rollt, mit die Flügeln schlug und dann krähe - da meinte man, der leidbottige Satan säße da und fänge so 'n Lieb von ewigen Feuer. Nun, in dem Augenblick, wo das Biest an Bord flatterte, in demselben Moment war das Ded leer wie Sonntagsnachmittag im Hafen. Kein Mensch war



mehr zu sehen. Wie weggeblasen waren die beiden Steuerleute und einem Jungen nach achtern, un wir alle handts nach vorne ins Logis. Das ging aber mit so 'ner Fügigkeit, als

wenn's vorne und achtern 'nen guten Grog gegeben hätte. Un nu wurden die Türen verammelt un nu gukten wir durch die Bulleys, und da sahen wir, wie der Alte achtern mit grobe, runde Augen auch aus das Bulley von der Segellammer gukte. Un wie er uns sah, schrie er über Ded: „Nu kommt da vorne mal 'raus und smeigt das Biest über Bord, sonst hol' ich euch!“ Na, vor dem Holen waren wir ja vorläufig sicher, und wie das Biest den Alten so schreien hörte, flatterte es auf einmal auf das Fenster zu. Und da, in demselben Moment hat der Alte weisse Haare und die schreckliche Nase getriegt. Denn er erzählte nachher, er hätte ganz deutlich gehört, wie der Pterodaktylus ihm gesagt hätte, daß er ihn fressen wolle. Der Alte hatte aber noch so viel Geistesgegenwart, daß er das Bulley zuflappte. Mit dem Schnabel und dem langen Hals hätte das Biest nämlich ganz gut durch die Öffnung gehen können. Ihr könnt euch nu denken, in welcher schrecklichen Lage wir uns befanden. Kein Mensch am Steuer, keine Seele an den Segeln, das Schiff wurde hin und her geschmissen wie so 'n Mistwaagen auf 'ner Dorfstraße. Wir hofften, daß uns irgend ein Schiff bemerken sollte. Es hätte dann doch gewiß auf uns zugehalten. Aber dann dachten wir auch: wenn die das amerikanische Biest auf der Labelute sitzen sehen, so wissen sie gleich Bescheid, und mit der Hilfe is es nichts. Wie gesagt, es bleibt immer auf der Labelute sitzen, und alle zehn Minuten stieß es einen Schrei aus, so daß wir uns alle die Ohren zuhalten mußten, ogleich die Türen verammelt waren. Einigen von uns wurde das Drenghalten zu langweilig, und darum banden sie sich lieber die Oh-

ren mit 'nem Tuch zu. Un eine Angst hatten die Kerls nu alle in die Knochen, das war geradezu fürchterlich! Nu, und da hielten wir Kriegsrat ab, wie wir das Biest fangen wollten. Von Zeit zu Zeit rief der Alte das Bulley auf und drohte, daß er uns holen wollte, aber, wie gesagt, das hatte lange Beine.

Was unser Bootmann war, der hatte am Donnerstagmittag 'ne gute Idee. Er wollte un das eine Bulley eine Schlinge legen, das Bulley dann aufmachen, un so würde das Biest in die Schlinge gehen. Da bemerkte ich, daß es dann aber vielleicht so viel Gift und feurige Gase ausströmen würde, daß wir alle eines elenden Todes sterben müßten. Un da gaben wir den Plan denn auf. Das einigte war, daß wir vielleicht mit alle Mann 'rausfuhrren konnten und mit Spillpaten und Beilen auf das Biest losgehen. Aber weil keiner vorweg wollte und weil keiner die Tür aufmachen wollte, fingen wir mit dem Tier lieber keinen Streit an. Am Donnerstagnachmittag fanden wir schon alle gewaffnet hinter der Tür, da triegten wir Schlägerei untereinander, weil wir uns gegenseitig vorgeworfen hatten, daß wir zu feige wären, un die Tür aufzumachen. Nu, un was Jan Fetzters war, so 'n echten Hamburger Jung von sieben Fuß Länge, der machte zuletzt doch die Tür auf. Aber in demselben Moment fing das Biest wieder an zu fingen, un mit 'nem Knall flog das Schott wieder dicht.

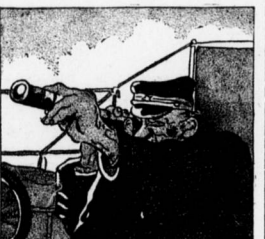
Un, un was Jan Fetzters war, so 'n echten Hamburger Jung von sieben Fuß Länge, der machte zuletzt doch die Tür auf. Aber in demselben Moment fing das Biest wieder an zu fingen, un mit 'nem Knall flog das Schott wieder dicht.

Un, un was Jan Fetzters war, so 'n echten Hamburger Jung von sieben Fuß Länge, der machte zuletzt doch die Tür auf. Aber in demselben Moment fing das Biest wieder an zu fingen, un mit 'nem Knall flog das Schott wieder dicht.



ren mit 'nem Tuch zu. Un eine Angst hatten die Kerls nu alle in die Knochen, das war geradezu fürchterlich! Nu, und da hielten wir Kriegsrat ab, wie wir das Biest fangen wollten. Von Zeit zu Zeit rief der Alte das Bulley auf und drohte, daß er uns holen wollte, aber, wie gesagt, das hatte lange Beine.

schmissen wir auch schon Hände voll Hartbrot aus dem Bulley nach dem Pterodaktylus hin. Er beschmupperte den Zwieback auch. Dann tat er aber, als hätt' er sein ganzes Leben



nur Kalbschnitzel und Kustern gefressen. Als ihm die Werterei zu toll wurde, gukte er uns nur mal so von der Seite mit seine Augen an, und wir ließen denn um des lieben Friedens willen das Schmeißen sein. Aber Fetzters wachte noch was. Er sagte: „Hartbrot will so 'n Viebzug nicht fressen - das kann ich ihm auch nicht übernehmen. Der will lebendiges Fleisch haben.“ - Nun, und da sagten wir ihm, er solle man 'n biischen auf Ded 'rumspazieren, dann kamm das Tier schon auf seine Kosten. Un als Gerd Klüffen dann bemerkte, in diesem Falle müßte der Pterodaktylus wohl an Alkoholbergung elendig kaputt gehn, gab's wieder so 'nen kleinen Ringlampf. Als der zu Ende war, meinte Fetzters: „Ja, das helpt nu alles nie! Runter muß das Biest von Bord! Da müssen wir eben Susanne opfern.“

Susanne war unser lehtes Schwein, das wir noch an Bord hatten. Sein Stall war vorne, neben das Logis, un wir konnten aus 'n Bulley 'raus mit 'nem Gaten sein Schott aufziehen. Nachdem wir uns noch zwei Stunden darüber geftirren hatten, zog Fetzters endlich mit 'nem langen Hoken das Eisengitter am Stall in die Höhe, un Susanne ging langsam und froh grunzend an Ded. Das amerikanische Biest sah wieder auf die Lute und lang. Es schien Susanne gar nicht zu bemerken. Und auf einmal sah auch das Biest unfer liebe Susanne. Kinder, wir dachten:

Rio und Palazzo Sanudo, Venedig.



nu gibt's 'nen Krach, un Susanne war einmal. Aber was tat der Pterodaktylus? Er beugte den Kopf so 'n biischen vor, machte ganz grobe, runde Augen, un auf einmal krähte er Susanne an, daß das arme Tier denken mußte, es hörte sechs Damentapellen auf einmal. Aber da war Susanne auch nicht faul, und da sprang sie mit den Vorbereiten auf die Lute 'ran un schrie un schrie, als ob sie die Besaune des jüngsten Gerichts verschluckt hätte. Und auf einmal gefach etwas Sonderbares: das Biest hörte zu fingen auf, klappete den Schnabel zu und stog mit 'nem mächtigen Satz rückwärts über Ded. Es kniff vor Susanne aus! Un wie wir das sahen, da wurden achtern und vorne ganz vorsichtig die Türen aufgemacht, un auf Lebensspitzen schlichen wir uns an die Reling. Un als wir sahen, daß das Biest schon an die zwei Seemeilen weg war, da traten wir wieder fest auf un tasten, als ob wir immer an Ded gewesen wären. Un unser Alter kam 'raus, un da nahm er 'nen Kiefer und gukte hinter das Tier her, un dann ging er auf Susanne zu un umarmte das Tier un kraulte ihm das Fell. Daß er es nicht kühte, war alles. Nu war der Schred eigentlich zu Ende, wenn wir nicht so 'nen frechen Jungen an Bord gehabt hätten. Raum waren wir wieder an 'ne Arbeit gekommen, da schrie er von der Bad 'runter: „Hei kommt wieder!“ - Un auf einmal hand er mütterseelenallein an Ded. Aber der Junge hatte sich getäuscht, und da nahm ihn denn der Alte so gründlich vor, daß er später im Hafen zum Doktor gebracht werden mußte. Ich brachte ihn selber hin, und da erzähl' ich dem Doktor alles. Und der schrieb mir den Namen von das Tier, das ich ihm ganz genau beschreiben hatte, in mein Notizbuch. Daher hab' ich den so gut behalten.“

Das photographierende Gewehr.

Das photographierende Gewehr ist eine Erfindung auf dem Gebiete des Jagdportes, welches dem Schützen die Möglichkeit verleiht, die Position des Wildes im Moment des Schusses genau festzustellen, resp. genau nachzuweisen, ob ein Kern- oder Fehlschuß gefallen ist. Die Achse des photographischen



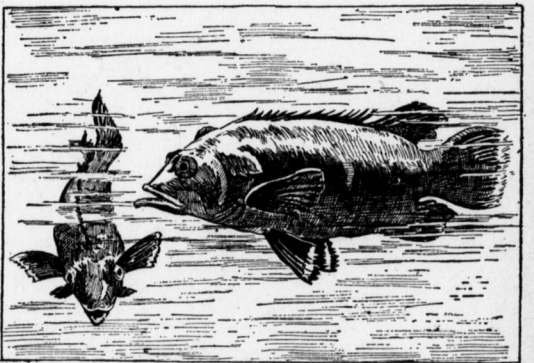
Das photographierende Gewehr.

Apparates ist stets genau auf den Zielpunkt des Gewehres gerichtet, und es ist somit gewiss, daß das entstehende Bild genau die Stelle wiedergibt, auf welche im Moment des Abdrückens die Mündung des Gewehres gerichtet war. Der Apparat ist so mit dem Abzug des Gewehres verbunden, daß er sich beim Abdrücken blitzschnell öffnet und schon wieder geschlossen ist, wenn der Schuß erfolgt, so daß die Erschütterung der Aufnahme des Bildes keinen Eintrag mehr tun kann. Der Apparat kann jederzeit vom Gewehr entfernt werden, so daß dieses auch frei gebraucht werden kann.

Der Wrackfisch.

Ein Fisch, der in Aquarien sehr selten angetroffen ist, ist der Wrackfisch, ein Vertreter der Nietenbarjche, deren die ansehnliche Länge von 6 1/2 Fuß und ein Gewicht von über 100 Pfund besitzt. Der Fisch ist in jüngerem Alter aus braunem Grün-

lich jedoch auch in nördlichere Gemelstriche, bis an die englischen Küsten vor. Jedoch trägt er seinen Namen mit Recht. Der englische Schiffer Nicholas beobachtete während einer Winterrast an der portugiesischen Küste, daß ein altes, mit En-



Der Wrackfisch.

de dunkler gefleckt und gewölbt, in vorerfluten Jahren einfarbig braungrau. Er kommt im Atlantischen Ocean, auch im Mittelmeer, häufig vor. Als Begleiter von Wrackteilen, die mit Entenmuscheln, seiner Lieblingsnahrung, besetzt sind, wagt er

tenmuscheln dicht besetztes Schiff zwei Wochen lang von Nietenbarjchen umlagert wurde. Die Matrosen nahen sich während dieser ganzen Zeit hauptsächlich vom Fleisch der bei dieser Gelegenheit gefangenen Fische.